

Erzähler vom Westerwald

Sachsenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhübel in Sachsenburg.

Sachsenburg, Mittwoch den 12. Juli 1916.

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus):
die sechsgealtene Zeile ober deren
Raum 15 Pfg., die Restzeile 40 Pfg.

8. Jahrg.

der achteiligen Wochenbeilage
Zusätzliches Sonntagsblatt.
Anmeldung für Drahtnachrichten:
Sachsenburg, Fernruf Nr. 72

Erscheint an allen Werktagen.
Verkaufspreis: vierteljährlich 1.80 M.,
monatlich 60 Pfg. (ohne Bringerlohn).

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.
Juli. Ein starker Angriff der Engländer zwischen
und Summe wird zusammengeschossen. Ebenso ergeht
Angriff von Negern-Franzosen gegen die Höhe von
— Bergliche russische Angriffe gegen die
— Das erste Untersee-Handelsboot „Deutsch-
land“ von Bremen auslaufend, den Atlantischen Ozean
und ist mit seiner Ladung Farbstoffen wohl-
in Baltimore angekommen.

Vor Baltimore.

einmal haben die Nordamerikaner eine un-
Überraschung erlebt von deutschen Schiffen und
die sie eher auf dem Grunde des Meeres oder
Phantasielandschaft des Mondes erwartet hätten.
ihrer Häfen an der Ostküste erwartet hätten.
Mal war es, als der deutsche Hilfskreuzer „Prinz
— (an Bord weiß, an Steuerbord schwarz
mit der Reichskriegsflagge im Mast, bei ihnen ein-
weisse Mal war es, als unter deutscher Reichskriegs-
als deutsche Brise der englische Dampfer
— vom Leutnant Berg an den Bier geführt wurde.
— dritte Mal war die Überraschung am ge-
— durch die Chesapeake-Bucht das deutsche
— „Deutschland“ vor Baltimore ein-
— am Mai festmachte. Nicht weit von der Hafens-
— ist Washington entfernt. Dort wird man
— gesamt haben über die Mär, die von der
— und die wie eine Kapitel-Überschrift aus irgend-
— von Jules Verne sang.

Wochen haben es in Newport und Washington
amerikanischen und britischen Autoritäten für un-
— erklärt, daß ein Handelsboot den Ozean über-
— und Lobung durch die Sperre der britischen Kriegs-
— können, die bekanntlich nicht nur in der Nord-
— hat Kanal und nördlich von Schottland aufgebaut ist,
— auch unmittelbar vor der Einfahrt jedes nordameri-
— Ozeans, wo die amtliche Politik der Vereinigten
— unbegreiflicher Schwachheit oder in pflichtwidriger
— für England eine Kontrolle aller Schifffahrt ge-
— die so fern vom europäischen Kriegsschauplatz und
— der Krieg führenden Länder, schlechterdings ein
— und eine Annahme darstellt. Die englischen
— sollen noch vor wenigen Tagen die Nach-
— der bevorstehenden Landung eines deutschen
— Unterseebootes in Nord-Amerika für lächerlich er-
— haben. Nunmehr wird ihnen das Lachen ver-
— sein.

der Zeit besitzt Deutschland jetzt Handels-Tauch-
— die, wie versichert wird, etwa 800 Tonnen
— verpacken können. — Sie können Waren be-
— Behälter mitnehmen und Passagiere transpor-
— Nordamerika braucht deutsche Farbstoffe und
— ; Deutschland kam Rohgummi, einige wert-
— Metalle und tropische Erzeugnisse gut gebrauchen.
— völkerrechtlich einwandfreie englische Blockade be-
— gegenüber ja schon bisher nicht. Nun
— haben wir Handelschiffe, die auch die
— Schein-Blockade, sogar unmittelbar vorbei
— Küsten, zu brechen vermögen. Eine Bremer
— , in der der Norddeutsche Lloyd eine
— Rolle spielt, hat die neue „Deutsche Ozean-
— „Deutschland“ als eine in Bremen ansässige Gesellschaft mit
— Haftung begründet. Die „Germania-Werft“
— hat die neuen Tauchboote erbaut.

„Deutschland“ hat festgemacht an den Piers von
— und schon ist die „Bremen“, ein Schwesterboot
— „Deutschland“, unterwegs. Es wird nicht lange
— , so schwimmt eine stattliche Flottille deutscher
— Tauchboote auf dem Ozean. Deutscher Erfinden-
— hat ein neues Rätsel, das die Spying britischer Arg-
— rüstelloser Notwendigkeit ihm aufgab, gelöst.
— der Zeit lebt und wo die Erfindung, wo die bedeut-
— Schichten geschlagen werden für den Fortschritt
— , wo aus den Tiefen einer eigenen Kultur
— , Neuerungen und überraschendste Erfindungen
— an das Tageslicht — das sieht die Welt
— um neuem.

100 Kilometer hat diese neue „Deutschland“ über
— Atlantischen Ozean hinweg zurückgelegt, ehe sie das
— Ziel erreichte. Gewiss haben die kühnen deutschen
— Tauchboote, die zum ersten Male um das Kap Finistere
— und durch die Straße von Gibraltar nach Konstanti-
— , der Stredenlänge nach eine ähnliche Leistung voll-
— . Über diesmal ging es nun doch über die unermessliche
— des Ozeans. Hier winkte nicht die Nähe
— ; kein Hafen zum Ersatz irgendwelcher Stoffe,
— ; kein Land zum Ausruhen und Schlafen für Schiffe
— ; die Mannschaft war da. In einem Zuge mußte die
— werden. Man landete entweder vor
— oder in 2000 bis 5000 Meter Tiefe des Ozeans.
— die neuen Schiff und Maschinen gebaut, wie muß

das Schiff getübt und gefahren worden sein, um dies
Wagnis durchzuführen, um mit der Sicherheit eines
Uhrwerks seinen technischen Zweck zu erfüllen! Als
Morgengabe hat es den Nordamerikanern Farbstoffe
und Chemikalien gebracht, die sie dringend benötigten;
für die Rückfahrt wird Nordamerika uns liefern, was
uns angenehm ist. Die nordamerikanischen Behörden
werden, wenn sie an Bord der „Deutschland“
kommen, ein reines Handelsboot finden. Der Handels-
schiffahrt entstammt der Kapitän und entstammen die
Matrosen. Diese „Deutschland“ kann also in jedem Hafen
so lange bleiben, wie sie will. Vielleicht erhebt sich ein
gewaltiger Ansturm der Nordamerikaner auf die Ehre, auf
den „Rekord“: der erste Passagier eines Handels-
tauchbootes über die Breite des Ozeans hinweg zu sein.

Alle neuen Erfindungen des Weltkrieges stammen von
den Deutschen; und nun wird auf einer deutschen Welt
auch das erste friedliche Handelsboot gebaut, das seine
Fahrt, sobald es will, vor Sonne, Mond und Sternen
birgt. Durch die grün-gläserne Welt des Wassers bahnt
es sich den Weg, um den vom Sturm gepöbelten Wellen
des Ozeans und den Vernichtungswerkzeugen seiner Feinde
zu entgehen. Das Genie hat ihm die Biege gebaut; die
Stärke hat seinen ersten Gang in die Welt begleitet.

So hoffen wir denn auch, daß diese neue Erostat
deutschen Geistes für uns ein Pfand sei der Unbesiegbar-
keit unseres Volkes und der Unerlöschlichkeit unserer
Mittel. Wo die Feinde uns davon abzuschneiden suchen,
wo die Mittel uns nicht aus dem heimischen Boden zu-
wachsen, da zaubern wir sie aus der Luft, da holen wir
sie uns in der Larnklappe aus der Ferne herbei. Immer
wieder reitet Held Siegfried durch die Waberlohe. Glück
auf zu neuen deutschen Siegen!

Die Ankunft in Baltimore.

Norfolk, 11. Juli.

Ganz Amerika steht unter dem überwältigenden
druck des Einlaufens der „Deutschland“ im Hafen von
Baltimore. Die kleinlichen Versuche der im Gefolge Eng-
lands stehenden Blätter, irgendwelche nachteilige Meldungen
zu verbreiten, üben keine Wirkung. Man steht einfach
bewundernd vor der überwältigenden Tatsache.

Am Abend des 7. Juli warf das erste Handelsunter-
seeboot Anker, nachdem es in einer 4000 Meilen langen
Fahrt den Ozean durchkreuzt hatte — so muß Reuter not-
gedrungen melden. Das Boot fuhr zwischen Kap Charles
und Kap Henry und rief Sonntag morgen durch Nebel-
horn nach einem Lotsen. Das Schleppboot „Timmins“
hatte schon seit 14 Tagen gekreuzt, um das erwartete
Boot in den Hafen zu führen und wurde durch
das Rufen aufmerksam. Als die „Deutschland“ am
Kap vorbeifuhr, zeigte sie keine Flagge, hißte
aber dann die deutsche Handelsflagge, als sie
mit eigener Kraft in den Hafen dampfte. Der Lotse,
der das Schiff in die Bai brachte, erzählt, daß Kapitän, Offi-
ziere und Mannschaften alle die Uniform der deutschen
Handelsmarine trugen. Die Mannschaft blieb an Bord,
bis die Hafenbehörde das Schiff betreten hatte. Der
Lotse erfuhr vom Kapitän des U-Bootes, der Zweck der
Sendung sei die Aufrechterhaltung der Handelsbezie-
hungen zwischen Deutschland und der Union. So-
halb die Ladung gelöscht ist, wird Ridel und
Rohgummi geladen werden. Obgleich das U-Boot an die
Agenten des Norddeutschen Lloyd, A. Schumacher u. Co.,
geschickt wurde, ist die Ladung doch für Eastern Forwar-
ding Co. bestimmt, welche vor kurzem in Baltimore,
angeblich ausschließlich für U-Boot-Frachtdienste,
errichtet wurde. Das Mitglied der Schumacher-Co.-
Gesellschaft H. G. Hilken versichert, daß die „Deutschland“
ausschließlich zu Handelszwecken entlandt sei und der
Deutschen Ozean-Reederei G. m. b. H. in Bremen gehöre.
Das Schiff sei im März 1916 in Kiel vom Stapel ge-
laufen. Die „Deutschland“ soll 315 Fuß lang, mit einer
größten Breite von 30 Fuß sein. Das Schiff hat zwei
starke Dieselmotoren.

Unter den Deutschen Amerikas ist die Begeisterung
unbeschreiblich. Aber auch die der deutschen Sache weniger
günstig gesonnenen Bürger können sich der Ehrfurcht vor
diesem neuen Beweis deutscher Tatkraft nicht entziehen.

Baltimore, 11. Juli.

Der Kapitän des U-Bootes „Deutschland“ erklärte mit
aller Bestimmtheit, daß die „Deutschland“ das erste einer
Reihe von gleichartigen Schiffen sei, die erbaut wurden,
um einen regelmäßigen Handel mit überseeischen Ländern
einzuwickeln. Das U-Boot habe Bremen mit ungefähr
750 Tonnen kostbaren Farbstoffen verlassen.

Als es am Sonnabend letzter Woche in die Nähe der
Virginia-Berge kam, habe er beschlossen, unter Wasser
die Dunkelheit abzuwarten, ehe er näher an die Küste her-
anfuhr. Als das volle Mondlicht kurz nach Mitternacht
aufhörte, sei die „Deutschland“ mit voller Kraft zwischen
den Virginia-Bergen hindurchgefahren. Das U-Boot

hat den Ozean von Helgoland aus in gerader Linie durch-
quert. Neunzig Meilen legte es unter Wasser zurück. Auf
der Nordsee sah es wiederholt Rauchwolken von britischen
Kreuzern und Zerstörern.

Bau und Betrieb der Handels-Tauchboote.

Im Herbst letzten Jahres wurde in Bremen auf Ver-
anlassung von Herrn Alfred Lohmann, damals Präsident
der Bremer Handelskammer, eine besondere Reederei ge-
gründet, die den Verkehr mit Handels-Tauchbooten mit
Übersee aufnehmen sollte. In das Handelsregister Bremen
wurde am 8. November 1915 eingetragen:

Deutsche Ozean-Reederei G. m. b. H. Bremen, ge-
gründet durch den Norddeutschen Lloyd, die Deutsche
Bank und Herrn Alfred Lohmann. Dem Aufsichtsrat
gehören an: Herr Alfred Lohmann als Vorsitzender;
Herr Generaldirektor Philipp Heineken vom Nord-
deutschen Lloyd, Herr Kommerzienrat Paul Millington
Herrmann von der Deutschen Bank, Berlin; Geschäfts-
führer ist Herr Direktor Carl Stapelfeldt vom Nord-
deutschen Lloyd.

Verschiedene Unterseeboote sind in Bau. Die Größe
der Boote beträgt etwa 2000 Tonnen. Die Erbauerin der
„Deutschland“ ist die Germania-Werft in Kiel. Der Führer
der „Deutschland“ ist der aus Sachsen stammende Kapitän
Paul König.

In völkerrechtlicher Beziehung

stellen sich die Handels-Tauchboote unzweifelhaft als reine
Handelschiffe dar, die Frachten- oder Personenverkehr ver-
mitteln. Einige englische Tendenzmeldungen, nach denen
in Amerika ein Küstenschutzdampfer die „Deutschland“ unter
Aussicht genommen hätte, ändern nichts daran. Ebenso-
wenig ist zu geben auf die Meldung, der Kapitän der
Lafe-Torpedo-Co. in Bridgeport (Connecticut) erkläre, er
habschichtige einen Prozeß gegen die „Deutschland“ anzu-
strengen, da sie die Patente der Lafe-Co. verletze habe.
Die Lafe-Torpedo-Co. liefert Kriegsunterseeboote, Torpedos
und ähnliche Sachen für England, das erklärt alles.

Die „Deutschland“ ist unbewaffnet, ein Handelsboot,
folglich kann es sich im neutralen Hafen beliebig lange
aufhalten, während ein Kriegsschiff vierundzwanzig,
höchstens achtundvierzig Stunden bleiben darf. Ein
Kriegsschiff darf nur die notwendigen Reparaturen vor-
nehmen und seine Vorräte an Betriebsmitteln nur soweit
ergänzen, daß es den nächsten neutralen Hafen erreichen
kann. Diese Beschränkungen fallen bei dem reinen
Handelsboot selbstverständlich fort. Es kann vollkommen
gesekundiert bringen und holen, was es will. Führung
und Mannschaft des U-Bootes stehen in keinem mili-
tärlichen Verhältnis.

Abgeordnetenhaus und Handels-U-Boot.

Berlin, 11. Juli.

Der Präsident des Abgeordnetenhauses hat heute das
folgende Telegramm erhalten: Das erste deutsche Handels-
Unterseeboot „Deutschland“, unserer Reederei gehörig, er-
reichte laut Funkpruch wohlbehalten Amerika mit einer
Ladung Farbstoffen, um von dort mit Rohstoffen demnächst
die Rückreise anzutreten. — Alfred Lohmann, Vor-
sitzender des Aufsichtsrats der Deutschen Ozean-Reederei.

Darauf ist folgende Antwort abgegangen: Zu dem
mit freudlichstem gemeldeten Triumph deutscher Schiffbau-
kunst, welchen die deutsche Ozean-Reederei erzielt, sende
ich Ihnen zugleich im Namen des preussischen Abgeordneten-
hauses allerherzlichste Glückwünsche. Mögen nicht nur
„Deutschland“ und „Bremen“ wohlbehalten heimkehren,
sondern auch dieser neuesten Errungenschaft deutschen Er-
findergeistes weitere gleich glänzende Erfolge beschieden
sein. — Graf v. Schwerin-Loewis, Präsident des preußi-
schen Abgeordnetenhauses.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ In Berlin findet eine Zusammenkunft der Parla-
mentspräsidenten der verbündeten Länder statt. Die
Türkei wird auf dieser Zusammenkunft durch Hadschi Abil
Bei vertreten, der, da er nicht deutsch spricht, von dem
Universitätsprofessor Ali Haidar Bei begleitet ist. Hadschi
Abil Bei ist eines der bekanntesten Mitglieder der jung-
türkischen Komiteepartei. Er weilte vor der Revolution
gleich den meisten anderen jungtürkischen Führern in
Saloniki, war später längere Zeit Minister des Innern
und wurde nach der Wiedereroberung Adrianopels zum
Wali des Bilajets Adrianopel ernannt. Das Ende seines
dortigen Wirkens wurde durch ein tragisches Ereignis ge-
trübt. Bei einem verbrecherischen Anschlag gegen das
Leben Abils fand sein Lieblingssohn den Tod. Als
Kammerpräsident hat Hadschi Abil wiederholt in viel-
beachteten Reden die Notwendigkeit der Dauer des deutsch-
türkischen Bündnisses betont.

+ Bei der Beratung der Erhöhung der Einkommen-
steuer in der bayerischen Reichsratskammer wurden die
Beschlüsse der Abgeordnetenkammer auf Entfaltung der
Einkommensteuergesetze von 10 bis 50 % abgelehnt,
ebenso der Beschluß der Abgeordnetenkammer, die Re-
gierung zu ermächtigen, die Ertragssteuern bei nicht mehr
als 1500 Mark Gesamteinkommen ausschlagfrei zu lassen.

Dagegen hat die Kammer beschlossen, Einkommen bis zu 2100 Mark auschlagfrei zu lassen (die Abgeordnetenkammer hatte Freilassung der Steuerstufen bis 1800 Mark beschlossen) und im übrigen dem Vorschlag der Regierung entsprechend einen gleichmäßigen Zuschlag von 30% zu erheben. Zugestimmt wurde ferner dem Gesetzentwurf über Verlängerung der laufenden Landtagswahlzeit. Bei Beratung des Etats der Postverwaltung betonte der Referent v. Haag den festen Willen des Reichsrates, am bayerischen Postreservat und an der eigenen Briefmarke festzuhalten.

© Schwere Sturmkatastrophe in Wiener Neustadt. Die Anlagen der Lokomotivfabrik Siegel und der Daimler-Werke in Wiener Neustadt wurden durch eine Sturmkatastrophe schwer geschädigt. Ein Gewittersturm wirbelte dicke Balken und Baumäste toll durcheinander. Leider hat die Katastrophe auch mehrere Menschenleben gefordert.

Dänemark.

*** Der Verkauf der dänisch-westindischen Inseln an die Vereinigten Staaten** wird in den nächsten Tagen erfolgen. Der Verkauf begegnet zwar vielfach abfälliger Kritik, weil Dänemark seit 1910 große Verbesserungsarbeiten dort hat ausführen lassen, aber ernsthafter Widerstand des dänischen Reichstages wird nicht erwartet, da die Regierung wichtige Gründe für den Beschluß geltend machen dürfte. Man sieht diese Gründe in der Aufhebung der unruhigen farbigen Bevölkerung, die durch den Regieragator Jackson aufgehebt wird. — Es handelt sich um die Inseln Santa Cruz, St. Thomas und St. Jan.

Großbritannien.

*** Über den irischen Ausgleich** machte Ministerpräsident Asquith im Unterhause folgende Mitteilungen: Die sechs Grafschaften von Ulster sind ausgenommen. Das Parlament für das nationalistische Irland besteht aus den gegenwärtigen Abgeordneten desselben Gebiets im englischen Unterhause. Das Gesetz, das den Ausgleich enthält, wird Heer, Flotte und alle Angelegenheiten, die sich aus dem Kriege ergeben, der ausschließlichen Verfügung der Reichsregierung vorbehalten. Die Abmachung bleibt während des Krieges und noch zwölf Monate danach in Kraft und kann verlängert werden, bis das englische Parlament die Regierung Irlands für die Dauer regelt.

Amerika.

*** In Buenos Aires ist ein Attentat auf den Präsidenten von Argentinien** verübt worden. Präsident de la Plaza, der auf seinem Balkon einer Truppenschau beiwohnte, erhielt einen Revolvererschuß. Der Täter namens Mandrini bezeichnete sich als Anarchist. Der Mordanschlag wirkt einen trüben Schatten auf die Jahrhundertfeier der Unabhängigkeit, die in diesen Tagen in Argentinien begangen wird und der auch die Truppenschau galt, bei der die Tat geschah. Die Nachricht, daß es sich um das Attentat eines Anarchisten handelt, klingt durchaus wahrscheinlich, denn es ist nicht anzunehmen, daß etwa politische Gegnerschaft einem Fanatiker die Waffe gegen den Präsidenten, dessen Amtszeit obendrein am 12. Oktober dieses Jahres abläuft, in die Hand gedrückt haben sollte. Dr. de la Plaza hat, wie sein Vorgänger, mit Deutschland stets die besten Beziehungen unterhalten und sich auch während des Krieges ehrlicher Neutralität befleißigt. Die Nachricht von seiner Verletzung wird in Deutschland nur mit Bedauern und mit dem Wunsch, daß sich die Wunde nicht als gefährlich erweisen möge, aufgenommen werden.

*** Allem Anschein nach droht eine neue Konfliktgefahr in Mexiko.** Die amerikanischen Zeitungen berichten, man sei in Washington äußerst beunruhigt, weil General Villa mit seinen Banden den Vormarsch von Carranza aus angetreten hat. Wilson sei der Ansicht, daß die Verhandlungen mit Carranza einen günstigen Verlauf nehmen werden, vorausgesetzt, daß Villa die amerikanischen Truppen nicht angreift, was einen neuen Konflikt hervorrufen würde. Nach anderen Meldungen fürchtet man, daß Villa

unter allen Umständen den Kampf suchen will, um mit Hilfe der Truppen zur Macht zu gelangen, wenn er den Sieg behält.

Hus In- und Ausland.

Berlin, 11. Juli. Dem Beirat des Kriegsernährungsamtes ist jetzt auch ein Frauenbeirat angegliedert worden, dem 25 Frauen angehören.

Berlin, 11. Juli. Der Schwiegersohn des Sultans, Ahmed Zulfikar Pascha, ist aus Konstantinopel in Berlin eingetroffen.

Dresden, 11. Juli. Der neue sächsische Gesandte in Berlin, v. Rostiz-Drzewiecki, ist zum Bevollmächtigten zum Bundesrat ernannt worden.

München, 11. Juli. Die Reichsregierung bereitet ein Reichsunterstützungsgesetz für Konfektionsarbeiterinnen vor, und zwar für den Fall, daß nach Einführung der Kleiderkarte Arbeitsmangel eintritt.

Karlsruhe, 11. Juli. Der Präsident des Kriegsernährungsamtes, v. Batocki wird in der zweiten Hälfte des Monats Juli hier zur Rücksprache mit den badischen Regierungsstellen eintreffen.

Kopenhagen, 11. Juli. Reisende von Norwegen nach Island müssen einen von den englischen Konsulatsbehörden ausgestellten Paß besitzen, da sie sonst in England zurückgehalten werden, wenn die Schiffe zur Durchsuchung eingebracht werden.

Bern, 11. Juli. Dem serbischen sozialdemokratischen Abgeordneten Kahlerowitsch, der sich bisher in der Schweiz aufgehalten hat, ist von der österreichisch-ungarischen Regierung gestattet worden, nach Belgrad zurückzukehren.

Genf, 11. Juli. In Paris ist ein Bureau des englischen Handelsministeriums eingerichtet worden, das besondere Ausfuhrerlaubnisse ausstellt.

Der Krieg.

Alle Anstrengungen der anlaufenden Feinde bleiben vergeblich — mit blutigen Köpfen und entseelten Verwundeten schicken unsere Tapferen sie zurück, woher sie kommen. Auch das Einlegen der schwarzen französischen Soldner muß nicht, umsonst werden sie bataillonweise geopfert. Deutsche Tapferkeit triumphiert auch über diese Biotisationsbringer.

Die deutsche Front unerschütterlich.

Großes Hauptquartier, 11. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Ancre und Somme setzten die Engländer nachmittags und nachts starke Kräfte zum Angriff in breiter Front beiderseits der Straße Bapaume-Albert an. Nordwestlich der Straße wurden sie zusammengeschoben, ehe es zum Nahkampf kam. Östlich der Straße entspannen sich heftige Kämpfe im Südrande des Dorfes Contalmaison und des Waldes vom Names. Die wiederholten Versuche des Feindes, das Waldchen von Trones wieder in die Hand zu bekommen, scheiterten unter großen blutigen Verlusten für ihn und unter Einbuße von etwa 100 Gefangenen südlich der Somme wurde der Ansturm von Regier-Franzosen gegen die Höhe von La Maisonnette mit überwältigendem Feuer empfangen; einzelne Regier, die bis zu unseren Linien vordrangen, fielen unter den deutschen Bajonetten oder wurden gefangen genommen. Bei dem gestern berichteten Gegenangriff auf Barleux blieben fünf Offiziere, 147 Mann gefangen in unserer Hand. — Die Artillertätigkeit war im ganzen Kampfabchnitt bedeutend. Unser Sperrfeuer unterband alle Angriffsabsichten des Feindes zwischen Bellow und Soyecourt. — Im Maasgebiet fanden sehr lebhafteste Artilleriekämpfe statt. — Auf der übrigen Front stellenweise gesteigertes Feuer und mehrere ergebnislose feindliche Gasangriffe. Patrouillen und Erkundungsabteilungen unserer Gegner zeigten große Müdigkeit; sie wurden überall abgewiesen. — Bei Veintzen (Vohbringen) drang eine deutliche Ab-

teilung nach einer umfangreichen Sprengung in die beidseitige französische Stellung ein und wurde gefangen; auch südlich von Ruffe wurden unsere trauvolle Gefangene eingebracht.

Bei sehr reger Fliegerbetätigtigkeit ist es in Luftgefechten gekommen, in denen der Feind an mehreren Stellen von Bousiers je zwei Flugzeuge abgeworfen. Außerdem ist ein englischer Doppeldecker bei (an der Straße Bapaume-Albert) durch einen untergehoht.

Östlicher Kriegsschauplatz.

An der Front von der Rüste bis Brest sind besondere Ereignisse. — Bei Pinst Rube. — Die Veröffentlichung über die Räumung der Stadt in London. — Gegen die Stochod-Linie lief der Feind in vielen Stellen vergeblich an. Mit härteren Angriffen Czernowitz, Sulawitze, Korfoni, Janowka und der Bahn Kowel-Romno, bei Sulawitze wurde der Feind durch einen Gegenstoß über seine Stellung hinaus geworfen. Er büßte in diesen Kämpfen über 700 Mann und 3 Maschinengewehre ein.

Unsere Fliegergeschwader haben Truppen bei Horodzieja (Straße Baranowitsch) mit Bomben belegt und ihre Angriffe auf Rumantschortse östlich des Stochod wiederholt. Im Nord wurde ein feindliches Flugzeug bei Boromitsch (von Jirin) und westlich Konst abgeschossen.

Bei der Armee des Generals Grafen v. Waldes von Burkanow und hat einige Dutzend eingebracht.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Oberste Deeresleitung. Amlich durch

Deutsche Flugzeuge über Calais.

WTB Berlin, 11. Juli. Zwei deutsche Marineflugzeuge haben in der Nacht vom 10. zum 11. Juli Calais und Trappes bei Bray-Dunes mit Bomben belegt. Die Flugzeuge sind wohlbehalten zurückgekehrt.

Österreichisch-ungarischer Deeresoberer.

Amlich wird verlautbart: Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina keine besonderen Ereignisse. Babie am Czernowiz wiesen unsere Truppen die Feinde zurück. — Weiter nördlich bis an den oberen Dnau, von erfolgreichsten Unternehmungen kommandos bei Burkanow abgeben. — Bei Sokul brachen überlegene Angriffe vor unseren Hindernissen zusammen. — Geblich bemühte sich der Feind, seine Wunden durch das Feuer seiner Geschütze und Maschinengewehre zum Stehen zu bringen. Bei Stochod wurde der Gegner durch deutsche und ungarische Kräfte nach erbittertem und blutigen Kämpfen gemorfen. — Auch verschiedene andere die der Feind im Stochod-Gebiet unternahm, sind völlig.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern fanden keine Infanteriekämpfe statt. — Zahlreiche feindliche Überläufer brachten besonders schweren Verluste der Italiener bei Ugento im Raum östlich der Lima dieci. — Unsere Seeflugzeuge belegten militärische Anlagen den Bahnhof von Latifana ausgiebig mit Bomben mehrere große Brände verursachten. Feindliche Flugzeuge warfen in den Judicarien auf Tione Bomben ab.

Der Doppelgänger.

Roman von H. Hill.

32)

Nachdruck verboten.

Denke nicht mehr an ihn, mein Lieb! — Und auch an das andere wollen wir nicht mehr denken — es soll unser Glück wahrlich nicht trüben! Die Amerikaner sind wohl schon auf dem Wege nach Gibraltar, und wir haben nichts mehr von ihnen zu fürchten. Denn einmal werden sie doch ihres Irrtums gewahr werden und davon ablassen, mich zu verfolgen."

Sie sagte ihm nicht, daß ihr Zweifel gekommen waren, ob die Täuschung der Amerikaner ganz geglückt sei — Zweifel, die ein Mißtrauen gegen ihre Jose ausgelöst hatte. Dies Mißtrauen war in ihr nach den Ereignissen in Schlachtensee entstanden. Die Edelsteine, die aus dem Kollerier wirklich gefaßt hatten, hatten sich alle wiedergefunden, Gertha hatte zuerst angenommen, daß sie sich während der Reise aus dem Schmuckstück losgelöst hatten. Der Juwelier, zu dem sie dann gegangen war, hatte jedoch den Kopf geschüttelt und gemeint, sie müßten ausgebrochen worden sein.

Gatte Marie das getan, um sie auf diese Weise längere Zeit aus dem Speisezimmer entfernen zu können? Und wie war der Amerikaner überhaupt in den Garten gekommen? Zu beiden Seiten lagen Willengärten, deren Besitzer sich Hunderte hielten, die im Winter frei umherliefen, da ja selten um diese Jahreszeit die Besitzer hinauskommen. Auf der dritten Seite lag der See: hätte er diesen Weg genommen, so hätte Burthardt ihn bemerken müssen, da er ja in den Garten hinausgegangen war. Die Seite nach der Straße hin aber schützte eine hohe und ganz glatte Steinmauer, auf der oben noch zu allem Ueberflus Stacheldrähte gezogen waren. Es war sehr unwahrscheinlich, daß der Amerikaner in der Dunkelheit hinübergelockert sein sollte.

Die beiden Tären — eine für Fußgänger und eine größere für Wagen — wurden stets verschlossen gehalten. Einen Nachschlüssel konnte sich der Eindringling nicht verschaffen haben; sie wohnten ja erst knapp einen Tag dort, und der Amerikaner hatte doch jedenfalls vorher nichts von der Existenz dieser Villa gemerkt. Es blieb also nur übrig, daß ihm jemand aus dem Hause das Tor geöffnet hatte und hinter ihm wieder geschlossen.

Und sie hatte Marie im Verdacht, die Gelferin des Amerikaners gewesen zu sein.

Gegen Burthardt hatte sie diese Vermutungen nicht ae-

äußert, um ihn nicht noch mehr zu beunruhigen. Aber sie waren die eigentliche Veranlassung geworden, daß sie Bernardi von neuem um seine Hilfe anging. Sie hatte auch Wolters gesagt, daß er ein scharfes Auge auf die Jose habe.

Erst, wenn sie sich Gewißheit verschafft hatte, wollte sie ihrem Gatten alles mitteilen. Sollte sie aber das Glück des Donigmonds mit vielleicht unbegründeten Zweifeln und Sorgen trüben?

Der Steward rief die beiden zum Diner. Sie begaben sich in die Kajüte hinunter, wo Tante Anna sie bereits erwartete. Das Ereignis vom Morgen schien bereits vollkommen vergessen zu sein. Die Reit verging in lebhaftem Geplauder, wie es noch stets der Fall gewesen war bei ihren gemeinschaftlichen Mahlzeiten. Nicht der leiseste Miston störte die Harmonie zwischen ihnen; und Kapitän Crawford meinte scherzend, gegen die Matrone gemendet:

Wahrhaftig, seit ich Herrn und Frau Burthardt kenne, ist die Abneigung gegen die Ehe, die ich als alter Junggeheile bisher hegte, wie fortgeblasen."

Die beiden Herren begaben sich nach dem Essen plaudernd in den Rauchsalon, während Gertha mit ihrer Tante allein zurückblieb.

Nachdenklich hatte die alte Dame ein Weilchen vor sich hingeblickt, als sie endlich sagte:

Ich habe mich niemals mehr in einem Menschen geirrt, als bei Deinem Gatten. Wie Du ihn mir vor Monaten zum ersten Male zuführtest, erschien er mir anmaßend und überhaupt von schlechtem Charakter. Er muß damals gerade einen unglücklichen Tag gehabt haben. Denn ich habe selten einen so charaktervollen und klugen Menschen kennen gelernt, wie es Burthardt ist. Ein Mann, der so höflich und aufmerksam gegen eine häßliche alte Frau, wie ich es bin, ist, wird der beste Ehemann."

Gertha, ohne sich einzugesehen, daß er sich damals, als sie ihn nach Schlachtensee brachte, tatsächlich nicht wie ein Kavallerie benommen hatte, stimmte ihrer Tante eifrig bei, daß Burthardt jetzt ein prachtvoller Mensch sei. Ganz leise und verflohen nur kam ihr das Gefühl, daß die Tante auch mit ihren anderen Worten recht hatte — daß ihr Gatte ein anderer, besserer Mensch war, als der Paul von Wandow, mit dem sie sich in Ostende verlobt hatte, und den die eigene Mutter ins Irrenhaus geschickt hatte. Einen Augenblick kam ihr der Gedanke, daß sein Nervensystem vielleicht wirklich nicht ganz in Ordnung gewesen war, und daß Doktor Dau-

mann ihn geheilt hätte. Aber sie grübelte nicht lang nach — ihr geneigte es, daß er jetzt ein Mensch war, der heiße Liebe wohl verdiente.

Die frühe Dunkelheit des Wintertages war bereits broden, als die "Albion" in die Mündung der Erms einbrach. Der Feind sah man die Lichter von Ermouth schimmern. Kapitän Crawford befahl, den Anker hinauszulassen.

Gleich darauf lag die Nacht still und ruhig da. Stand mit ihrem Gatten an der Keeling, als sich die Jose Marie näherte.

Verzeihen gnädige Frau, wenn ich störe," sprach er ihrem gewöhnlichen, bescheidenen Ton. "Aber ich möchte erkundigen, ob ich vielleicht morgen vormittag nach Land konnte. Ich muß mir Verschiedenes einkaufen."

"Aber können Sie denn Englisch?" fragte Gertha, blickte dem Mädchen scharf ins Gesicht. Und als er neinte, fuhr die junge Frau fort:

Dann lassen Sie sich nur von dem Steward begleiten, der beherrscht die englische Sprache leidlich und Ihnen als Dolmetsch dienen."

Aber das Mädchen schüttelte wie in erschrockener Weise den Kopf.

Gnädige Frau sind sehr freundlich, aber ich möchte lieber allein gehen. Ich mag mich nicht von einem Mann begleiten lassen."

Gertha zuckte die Achseln, und der Blick, den sie auf Marie warf, drückte deutlich ihre Verachtung aus.

Wie Sie wollen! — Ich werde Ihnen Gelegenheiten schaffen, daß Sie an Land gehen können. Wenn Sie sich so zurecht zu finden, ist ein Dolmetscher ja auch nicht so schwer zu finden, ist ein Dolmetscher ja auch nicht so schwer zu finden."

Im stillen wunderte sie sich, daß das Mädchen so plumpt verriet. Jetzt stand es in ihr fest, daß Burthardt Amerikaner ihre veränderte Reisekarte gemeldet hatte, daß es in Ermouth von neuem zu einem Aufenthalt den Versöhnen kommen würde. Sie beschloß, Burthardt all ihren Wahrnehmungen vorläufig nichts zu sagen, nicht volle Klarheit über die Treulosigkeit des Mädchens.

Marie hatte sich mit ein paar gemurmelten Worten entfernt und war in die Kabine gegangen, die sie dem Steward teilte. Wie mit sich selber unzufrieden war sie den Kopf und flüsterte dann im Selbstgespräch vor sich hin: "Wenn Sie etwas gemerkt hätte! — Aber das hätte das schließlich! Mehr wie davonjagen kann ich nicht, und wenn ich das Geld von den Amerikanern kommen habe, wäre ich auch von selbst gegangen."

Österreichischer Kriegsschauplatz.

über zeitweiligem Besatz an der unteren Pojusa
von Belang.
Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
a. Dofer, Feldmarschalleutnant.

Überlegungen durch italienische Flieger.

Die Mitteilung des Pressebüros des Schweizerischen Generalstabes hat ein Doppeldruck italienischer Nationalität am Sonntag früh vom Comersee kommend, schon wieder ein Gebiet überflogen. Das Flugzeug hielt sich über dem Schweizer Gebiet lebhaft beschossen, in sehr großer Höhe. Der Schweizer Tagblatt fragt anlässlich der nachgerade erfolgten Abstrahlung italienischer Flieger, wie diese Grenzübertritte möglich seien, da der Herkunftsort Como doch zum Kriegsgebiet abliege.

Russischer Rückzug bei Bagdad.

Der Buzarester Korrespondent des „Daily Telegraph“ berichtet, dass die Russen in der Richtung von Bagdad etwa 100 Kilometer zurückgegangen sind. Die Russen wären so plötzlich diesem Druck gewichen, wenn nicht die russische Oberleitung die Kriegsoptionen unendlich gemacht hätte. Sie werden deshalb so lange im Gebirge verbleiben, bis die Temperatur und die militärischen Verhältnisse die Wiederaufnahme der Kriegsoptionen gestatten.

Keine Kriegspost.

Berlin, 11. Juli. Amlich wird der neue Fliegerangriff auf die englische Küste wie folgt bestätigt: Zwei deutsche Luftschiffe haben nachts vom 9. zum 10. Juli die Küsten von Harwich und Dover mit Bomben beschossen.

Berlin, 11. Juli. Der russische Heeresbericht wußte von einer Besetzung der Stadt Vinsl durch die Russen zu berichten. Wie man von zuständiger Seite erfährt, ist diese Meldung glatt erfunden.

Bern, 11. Juli. Der Spezialberichterflatter des „Secolo“ berichtet aus Saloniki, daß viele griechische Soldaten aus bulgarischen Dörfern Mazedoniens bei Doiran die bulgarische Uniformen überstritten, um sich in das bulgarische Heer einzureihen zu lassen.

Osaka, 11. Juli. Nach einer Mitteilung an das Niederländische Ministerium des Äußeren hat die japanische Admiralität gleichlautende Befehle für die Anhaltung und Verhaftung von Kaufschiffen erlassen, wie sie durch die britische Regierung angekündigt worden sind.

Giolitti an Victor Emanuel.

Victor Emanuel nicht Minister werden wollte. Beachtenswerte Enthüllungen aus der Zeit der letzten Wahlen in Italien wolle vor kurzem der sozialistische und kriegsfeindliche „Avanti“ in Rom veröffentlicht, allein die Zensur sei ihm hinderlich in den Arm. Ein Mitarbeiter in Lugano ist jedoch heute in der Lage, Inhalt eines Briefes mitzuteilen, den das genannte Blatt nicht bringen durfte — eines Briefes Giolittis an Victor Emanuel. Bereits im April hat Victor Emanuel dem greisen Staatsmann die Neubildung des italienischen Kabinetts vorgeschlagen. Giolitti sagte anfangs zu, lehnte aber nachträglich in einem Briefe ab, in dem wesentlicher Inhalt wie folgt lautete:

Die Neubildung eines Ministeriums durch ihn — so würde der Staatsmann aus — würde die Schwierigkeiten, die in Italien sich befinden, nur vergrößern. Die von der italienischen Regierung eingeschlagene Politik stelle Italien vor vollkommen neue Aufgaben. Diese Aufgaben könne nur dann ein neues Ministerium bewältigen, wenn es die Grundlagen der neuen Politik als richtig anerkenne. Hierzu aber sei er nicht in der Lage. Er habe immer eine Politik vertreten, die ohne Leidenschaft, ohne Neigung zu irgendeinem Gefühlsmoment die klar ersichtlichen Interessen Italiens als Mittelmeer-Großmacht zum Ausdruck gebracht haben. Diesem Interesse war niemals durch die Teilnahme Italiens am Weltkrieg gedient. Wenn Italien auch im Rechte gewesen sei, wenn es seine Bundespflichten nicht auf die Waffenhilfe ausdehnen wollte, so wäre es doch von Italien das Vernünftigste gewesen, wenn es sich ohne hochgespannte Hoffnungen auf Kompensationen zu wohlwollender Neutralität entschloß. Italien wäre schnell zur Größe emporgestiegen, wenn es hundertprozentig treu und klug gehandelt hätte; es hätte sich nicht in ungeheure Schulden gestürzt und in wirtschaftliche und politische Abhängigkeit gebracht; es hätte einen in seiner Geschichte ohne Beispiel dastehenden Aufschwung erlebt, wenn es in Übereinstimmung mit Österreich sich sein Interessengebiet auf dem Balkan geschaffen hätte.

Es sei ein großer Fehler der italienischen Staatsmänner gewesen, das kleine Serbien Österreich vorzuziehen. Das Adriastamentum werde niemals die Italiener als Herrscher anerkennen. Die Italiener von Serbien angebotene Freundschaft trug schon den Keim zukünftiger Feindschaft in sich. Das Slaventum wache eifrig nach an der Adria, und Rußland werde, wenn es in diesem Kriege seinen Hauptplan, die Erwerbung Konstantinopels, nicht durchsetze, durch Serbien zur Adria durchgelassen müssen. Dann werde Serbien seinen neuen Freund ohne viel Besinnen seinem alten Gönner opfern. Italien müsse danach trachten, aus diesem Zwiespalt, den ihm der Krieg gebracht hat, herauszukommen, sonst werde es nach dem Kriege nur Feinde haben. Italien habe sich sehr hohe Ziele gestellt und dabei vergessen, seine Politik gegen alle Eventualitäten zu schützen.

Giolitti sagte dann zum Schluß, er fühle sich nicht mehr stark genug, die Leitung des Ministeriums zu übernehmen, in einer Zeit, in der seine besten Absichten und Bemühungen mißverstanden werden. Italien müßte nicht nur den Krieg gewinnen, es müßte auch — und das werde das Schwerste sein — einen Frieden schließen, der das Land nicht nur nach außen, sondern auch im Innern, stark und zugleich Italiens vollständige Unabhängigkeit gewährleisten.

Von Freund und Feind.

[Merke! Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]
Die erlogenen „deutschen Greuelthaten“.
Bern, 11. Juli.
Blaber einmal werden die mit so viel Böswilligkeit

andauernd verbreiteten Märchen von angeblichen deutschen Greueln in Belgien an den Pranger gestellt. Das römische Blatt „Italia“ erfährt, die Kongregation der Ordensleute, wirksam unterstützt durch das päpstliche Staatssekretariat, erkundigte sich eingehend über die mutmaßlichen Greuelthaten der Deutschen in belgischen Klöstern. Zunächst bei belgischen, in Rom anässigen Generaloberinnen, dann bei durchreisenden belgischen Klosterfrauen, die alle einstimmig ausfragten, nichts von den erwähnten Greueln zu wissen. Bischof Heylen von Namur, der ebenfalls in Rom verhört wurde, erklärte, die diesbezüglichen Gerüchte entbehren jeder Grundlage; vielleicht sei ohne sein Wissen ein Einzelfall vorgekommen, aber sicherlich nichts weiteres. Kardinal Mercier, gleichfalls befragt, äußerte sich über drei Fälle, die ihm vom Hörensagen bekannt seien. Die Kongregation befragte die Verbreitung übertriebener grundloser Gerüchte und äußerte sich über den Erfolg der Untersuchung durchaus befriedigt.

Finanzminister Bark in Nöten.

Kopenhagen, 11. Juli.
Nach dem „Rugloje Slovo“ zufolge hat in den letzten Tagen zwischen dem russischen Finanzminister Bark, der sich gegenwärtig in Paris aufhält, und dem Ministerpräsidenten Stürmer ein äußerst lebhafter Telegrammwechsel stattgefunden. Man glaubt, daß Bark in Paris mit seinen Forderungen auf große Schwierigkeiten gestoßen ist. Auf der Rückreise wird Bark in London eine Besprechung mit Vertretern mehrerer großer amerikanischer Banken haben.

Das Hauptprinzip der russischen Staatskunst, Geld aus dem Auslande heranzuziehen, ist stark in Miskredit gekommen. Die Bundesgenossen schreien wohl nach der Entlastung ihrer Fronten durch Massenopfer an russischen Landeskindern, aber Geld — Geld haben sie selber nicht mehr genug. Natürlich soll Amerika helfen. Aber auch dort pflegt man nichts ohne kräftige Gegenleistungen zu tun. Es ist eben nicht leicht, immer das richtige Kompromiß auf dem russischen Finanzministerfestel zu entfalten.

Clemenceau verweigert das Vertrauen.

Genf, 11. Juli.
Während es anfangs hieß, der französische Senat habe einstimmig der Regierung das Vertrauen ausgesprochen, müßte nachträglich zugegeben werden, daß 11 Senatoren sich der Abstimmung enthielten, während sechs, unter ihnen Clemenceau, der alte Ministerpräsident und Bidon, der frühere Minister des Äußeren, das Vertrauensvotum ablehnten. Clemenceau, der es liebt, im Dunkel zu bleiben, ließ durch einen Kollegen erklären, er und seine Freunde könnten nicht billigen, daß die Verantwortung derjenigen, die am Verlust Nordfrankreichs schuld sind, später nicht erörtert werde. Er stimme deshalb gegen die Tagesordnung. Bidon bedauerte lebhaft, der Regierung das Vertrauensvotum nicht gewähren zu können, da man nicht gestatte, einen Vorbehalt bezüglich bei Verdun begangener Fehler, welche die Regierung selbst anerkannt habe, in der Tagesordnung zum Ausdruck zu bringen. — Herr Briand, der leichten Herzens die Verantwortung für die Politik und die strategische Lage übernommen hat, wird sich kaum wohl fühlen, wenn er von seinem unerbittlichen Gegner Clemenceau von der Verantwortung für den Verlust Nordfrankreichs sprechen hört.

Lokales und Provinzielles.

Westblatt für den 13. Juli.
Sonnenaufgang 4³⁴ Monduntergang 2⁰⁵ N.
Sonnenuntergang 9¹⁶ Mondaufgang 8¹⁹ N.

Vom Weltkrieg 1915.
13. 6. Geländegewinn bei Souchez. — Durchbruchversuche der Russen bei Krasnik werden abgewiesen. — Sieg des Deutschen Kronprinzen in den Argonnen bei Biemme le Chateau und Boureuilles.

1816 Dichter Gustav Freytag geb. — 1825 Kunsthistoriker Anton Springer geb. — 1841 Schriftsteller Georg Hirth geb. — 1870 Unterredung zwischen König Wilhelm von Preußen und dem französischen Botschafter Benedetti in Bad Ems. — 1874 Attentat Kullmanns auf Bismarck in Kissingen. — 1889 Dichter Robert Damerling geb.

Wir müssen hindurch! Niemand kann und wird leugnen, daß dem deutschen Volke in den schweren Wochen bis zur Einbringung der heranreifenden Ernte Entbehrungen auferlegt sind, die namentlich von seinen minderbemittelten Teilen hart empfunden werden. Der Fleischgenuss bleibt äußerst beschränkt, auch die Brotration kann im allgemeinen nicht erhöht werden, die Frühkartoffeln kommen allmählich auf den Markt, sind aber in den Mengen begrenzt und stehen im Preise naturgemäß erheblich höher als die der alten Ernte. Soweit das irgend möglich war, ist für Ersatz gesorgt worden: wo Kartoffeln fehlten, wurde mehr Brot, auch Eier und Graupen oder Hülsenfrüchte, vereinzelt sogar Fett oder Speck gegeben. Die Schwerarbeiter haben insgesamt eine recht stattliche Nahrungszulage erhalten. Die Kartoffelverfütterung ist ganz verboten, aller zur Verfütterung bestimmter Zuder ist für Zwecke der menschlichen Ernährung zur Verfügung gestellt worden. Trotz alledem — die deutsche Küche hat in diesen Wochen einen schweren Kampf durchzuhalten. Niemand zweifelt daran, daß sie ihn siegreich durchgeföhrt wird. Es wäre nie wieder gut zu machen, schreibt sehr treffend das „Zentralblatt der christlichen Gewerkschaften“, wenn wir kurz vor dem Ziele versagen wollten. Unsere Gegner bauen darauf als auf ihre letzte Rettung. Sie sollen auch diesmal auf Sand gebaut haben. Wir müssen durch die kritische Zeit hindurch und wir wollen hindurch als Männer, die an den Sieg ihrer Sache glauben.“ Das Organ der christlichen Gewerkschaften fordert die Vertrauensleute seiner Verbände ab, die Aufklärung über die Lage und über das, was sie verlangt, in die Masse hinauszutragen. Wer durch Wort und Schrift auf weitere Kreise Einfluß üben kann, sollte die gleiche vaterländische Pflicht erfüllen. Nicht, damit wir durchkommen — daran ist von vornherein nicht der leiseste Zweifel zulässig —, sondern, damit wir alle unsere Opfer leicht und gern tragen, — im vollen Bewußtsein des großen Zieles, das sie fordert.

Sachsenburg, 12. Juli. Die Klagen über Umgehungen der Höchstpreise für Butter und Eier wollen nicht verstummen. Hört man die Bauernleute zu dieser Frage reden, so braucht man sich über die traurige Erscheinung gewiß nicht zu wundern, denn da liegt die Schuld nicht an den Erzeugern. Diesen wird von gewissen Leuten

ein in gar keinem Verhältnis zu dem wirklichen Wert der Butter stehender Preis geboten; aber das schöne Geld können sie nicht einheimsen, weil sie gar nicht so viel Butter und Eier abzugeben haben, als ihnen angefordert wird. Das entlegenste Dörfchen wird förmlich überlaufen, aber nicht nur von Leuten aus der Nähe, auch von weither kommen die Aufkäufer, die eben die Waren um jeden Preis haben wollen und so die Preistreiber besorgen. Wie wäre es denn, wenn auch diese Produkte vom Kommunalverband samt und sonders übernommen würden und dann an die Verbraucher zu den festgesetzten Höchstpreisen abgegeben würden? Wir meinen, was bei Getreide, Kartoffeln und Fleisch möglich ist, müßte sich auch hierbei durchführen lassen. Es würde dann dem Bauerzustand, der heutzutage auch nicht auf Rosen gebettet ist, wenigstens nicht mehr der von vielen Nichtlandwirten erhobene Vorwurf ungebührlicher Lebensmittelpreiverhöhung gemacht werden können.

Bessere Zugverbindungen wurden schon längere Zeit von der hiesigen Bevölkerung sowie auch der Nachbarorte gewünscht. Vor etwa 8 Wochen hatte Herr Kaufmann Berthold Seewald hier eine Vitzschrift an die Kgl. Eisenbahndirektion Frankfurt a. M. gerichtet, die zahlreiche Unterschriften hiesiger Geschäftsleute und Gewerbetreibenden trug, in welcher vor allem eine bessere Abendverbindung nach Hagenburg von Frankfurt, Köln usw. gewünscht wurde. Auf dieses Schreiben ging Herr Seewald unterm 10. d. M. nachstehende Antwort der Kgl. Eisenbahndirektion Frankfurt a. M. zu. „Zur Verbesserung der Spätverbindungen zwischen Limburg, Hagenburg und Altenkirchen sollen an den Werktagen vor Sonn- und Feiertagen vom 15. Juli dieses Jahres an versuchsweise der 9.16 N. von Limburg abfahrende Personenzug 3979 und der 9.50 von Altenkirchen abfahrende Pz. 3994 bis Erbach (Westertw.) bis auf weiteres durchgeführt werden. Pz. 3979 wird 10.49, 3994 10.38 abends in Erbach eintreffen. Pz. 3994 kehrt 10.52 nach Altenkirchen, Pz. 3979 10.59 nach Westerburg zurück, und findet dort 11.30 Anschluß an eine Triebwagenfahrt nach Limburg, die 12.37 dort eintreffen wird. Durch diese Maßnahmen werden die gewünschten Spätverbindungen von Hagenburg nach Limburg und nach Altenkirchen an den Samstagen geschaffen werden. Ein Bedürfnis zur täglichen Beförderung dieser Züge kann unter den gegenwärtigen Zeitverhältnissen nicht anerkannt werden. Wir stellen ergebenst anheim die Mitunterzeichner der Eingabe hiervon in Kenntnis zu setzen.“ Die wiederholten Bemühungen haben wenigstens den Erfolg, daß unsere feldgrauen Sonntagsurlauber den weiten Weg von Marienberg in der Mitternachtszeit nun nicht mehr zu machen brauchen und werden Herrn Seewald dafür dankbar sein.

Deutsche Kriegsgefangene in Frankreich ermahnen in ihren Briefen ihre Angehörigen, in die Pakete keine Sachen zu legen mit Nationalfarben, Adler, patriotischen Bildern und dergleichen. Wahrscheinlich werden solche Sachen, wie man auch schon früher gehört hat, nicht ausgeliefert. Wenn eine solche Handlungsweise auch einfach kindisch ist, so tun die Angehörigen doch gut, die Warnungen zu beachten.

Rister, 12. Juli. Unser ältester Mitbürger und wohl einer der ältesten Einwohner hiesiger Gegend, Herr Schuhmachermeister Christian Schwan, ist gestern abend verschieden. Der weithin bekannte und bis zu seinem Tode äußerst rüstige Mann hat ein Alter von fast 93 Jahren erreicht. An dem alten Herrn war besonders seine geistige Frische auffallend. Er erzählte oft und gern aus früherer Zeit und wußte sich der Vorgänge aus seiner Kindheit noch gut zu erinnern.

Vom Westertal, 11. Juli. Vergangenen Samstag wurde in der Gemarkung Risterberg bei Daaden ein Wildschwein im Gewicht von 122 Pfund erlegt. Das Fleisch wurde an die Bewohner der Gemeinde pro Pfund zu 1 M. abgegeben.

Von der Lahn, 11. Juli. Recht verschieden sind gegenwärtig die Höchstpreise für Rindfleisch. So zahlt man im Unterlahnkreis für ein Pfund 2.40 M., im Oberlahnkreis dagegen nur 1.90 M., also ein Unterschied von 50 Pfg. für das Pfund. Da die Höchstpreise für Vieh im ganzen Regierungsbezirk Wiesbaden die gleichen sind, sind derartige Preisunterschiede in Nachbarkreisen nicht gut zu erklären.

Diez, 11. Juli. Die Kriegsküche ist gestern eröffnet worden. Trotz großen Andranges wickelte sich die Abfertigung des Publikums glatt ab. Um 12 Uhr war bereits die kräftige Gemüsesuppe mit Fleisch ausverkauft, und viele, die sich nicht angemeldet hatten, mußten wieder mit leeren Gefäßen heimkehren. Der Magistrat hat sofort einen zweiten Kessel aufstellen lassen, wodurch es möglich ist, nunmehr eine Mittagskost für 400 Personen zu bereiten.

Frankfurt a. M., 11. Juli. Der preussische Kultusminister Erzellenz Trost zu Solz traf heute früh in Begleitung des Ministerialdirektors Naumann und des Personaldezernenten Prof. Dr. Beder zu einem zweitägigen Besuch der Universität und der ihr angeschlossenen Institute ein. In der Aula der Universität fand ein Empfang statt, zu dem sich außer dem Lehrkörper auch Oberpräsident Hengstenberg, Kassel und Oberbürgermeister Voigt eingefunden hatten. — Zum besten bedürftiger Hinterbliebener gefallener Frankfurter überwieß Kaufmann Karl Rahm, Liebigstraße, der Stadt 20 000 M. Ferner stiftete eine größere Firma 40 000 M. für Kriegsfürsorgezwecke. Von dieser Summe bestimmte der Magistrat sofort 20 000 M. für erholungsbedürftige Kinder und zur Erweiterung der Schulspeisungen.

Nah und fern.

Vorsicht bei Mitteilungen an deutsche Kriegsgefangene im Ausland. Immer wieder wird die Beobachtung gemacht, daß in Briefen an die deutschen Kriegsgefangenen im Ausland von ihren Angehörigen Mitteilungen über Ereignisse in Deutschland (z. B. Bahnbauten, Errichtung besonderer Fabriken usw.) gemacht werden, deren Bekanntheit bei unseren Feinden im Interesse der Landesverteidigung höchst unerwünscht ist. Die mit unseren Kriegsgefangenen im Ausland in Briefverkehr stehende Bevölkerung kann nur auf das Eindringlichste ermahnt werden, in ihren Briefen alle Angaben, die irgendwie mit unseren militärischen Maßnahmen in Zusammenhang stehen könnten, zu vermeiden.

300 000 Mark gestohlen. Die Summe der durch den 25-jährigen Bankbeamten Fritz Stephan bei der Diskontogesellschaft in Berlin veruntreuten Wertpapiere hat sich auf 300 000 Mark erhöht. Stephan ist bei dem Diebstahl mit großer Umsicht zu Werke gegangen. Um die gestohlenen Wertpapiere in Geld umzuwandeln, setzte er sich nicht nur mit Berliner Kleinbanken, sondern auch mit auswärtigen Banken in Verbindung. Dazu benutzte er die freie Zeit von Sonnabend bis Montag. Um seine Flucht gut vorbereiten zu können, stellte er sich seit einiger Zeit kränklich, um eines Tages anzugeben, daß er wegen Erkrankung überhaupt keinen Dienst mehr leisten könne. Dadurch mag es ihm gelungen sein, einen Vorwand zu gewinnen.

Kreuzotterplage im Spejart. Kreuzottern in ungewöhnlichen Mengen sind im Spejart aufgetreten. Bei Doh wurden in einer Woche allein über 600 dieser Giftschlangen getötet. Verschiedene Gemeinden zahlen für jede eingelieferte Otter eine Mark Fanggeld. Schönes Frühjahrswetter hat die Entwicklung der Schlangendrut sehr begünstigt.

Das verborgene Gold. Bei dem Rad-Nennen um den Großen Preis von Berlin wurden am Totalisator 24 000 Mark in Gold eingezahlt, ein Drittel der überhaupt eingezahlten Beträge!

Ehrung des Fliegerleutnants Mulzer. Die Stadtverwaltung Memmingen in Württemberg beschloß, die bisherige Reichsstraße auf den Namen des Fliegerleutnants Mulzer, der türlich für Abbruch seines achten Flugzeuges vom Kaiser mit dem Pour le mérite ausgezeichnet wurde, umzubenennen. Am Geburtstag des tüchtigen Fliegers wurde das städtische Rathaus besetzt.

Schifanierung des norwegischen Fischfangs durch die Engländer. Die norwegischen Fischer klagen sehr über Schwierigkeiten, die ihrem Fischfang bei Island von seiten Englands gemacht werden. Für alle unentbehrlichen Artikel müßten Erklärungen ausgestellt werden. Die Fische müßten zu einem vorher bestimmten Preise geliefert werden, ohne daß die Fischer die Sicherheit dafür hätten, daß der Fischfang verkauft werde. Die Fischer beschloßen, die Regierung zu ersuchen, eine Besserung der Lage in der Fischerei herbeizuführen, da sie sonst gezwungen seien, die Fänge überhaupt einzustellen.

Ein Dorf abgebrannt. Während der heftigen Unwetter, die in den letzten Tagen fast ganz Mitteleuropa heimgesucht haben, ist das Dorf Unterwaldau in Böhmen durch Blitzschlag völlig eingeebnet worden. Nur zwei beschädigte Häuser sind stehen geblieben.

Der italienische Kohlenmangel gestattete keine Hilfeleistung! In den großen Kastaniemäldern der Insel Salina, ungefähr 40 Kilometer von Stromboli entfernt, brach eine riesige Feuersbrunst aus, die sich auf drei Orte der Insel ausdehnte. Da die Schifffahrt wegen Kohlenmangels unterbrochen ist, konnte für die schwer heimgekehrte Insel nichts getan werden. Die Kastaniemälder, die zum großen Teil die Erwerbsquelle der Einwohnerschaft bildeten, sind fast ganz vernichtet.

Zur Laubheubereitung.

Man begegnet hin und wieder noch Zweifeln, ob Laubheu oder Reifigfutter, wie man es nennen will, wirklich als ein Ernährungsmittel für Wiesenheu dienen kann.

Gutes Wiesenheu enthält an verdaulichen Nährstoffen 3,4 % Rohprotein, davon 3,8 % verdauliches Eiweiß, 1 % Rohfett und 25,7 % stickstofffreie Extraktstoffe. Gutes Laubheu enthält im Mittel 6,2 % Rohprotein, davon 3,7 % verdauliches Eiweiß, 2,4 % Rohfett und 32,5 % stickstofffreie Extraktstoffe. Das Ulmenlaub enthält sogar 11,8 % Rohprotein, davon 8,5 % verdauliches Eiweiß. Das Laubheu oder Reifigfutter steht also dem Wiesenheu an Nährstoffgehalt nicht nach und bietet auch ein Futter, welches von Ziegen und Schafen wie auch von Rindvieh gern gefressen wird, vorausgesetzt, daß es zur richtigen Zeit und sorgfältig gewonnen wird.

Mit Entwicklung der jungen Knospen und Triebe an Bäumen und Sträuchern wird neben anderen Nährstoffen Eiweiß erzeugt und Eiweiß ist gerade der in den Futtermitteln so wichtige und wertvolle Nährstoff.

Das Gras der Wiesen wird zu Heu, der grüne Klee wird getrocknet. Weshalb sollen sich die grünen Teile von Bäumen und Sträuchern nicht trocken und getrocknet verfüttern lassen? Die Gewinnung dieses Reifigfutters ist vielfach unbekannt, sie ist aber gar nicht so schwierig, und man soll deshalb dieses Futter nicht gedankenlos verwerfen. Am gehaltvollsten ist Reifigfutter oder Laubheu, wenn es im Frühjahr sogleich nach der Blattentwicklung in den Monaten Mai und Juni gewonnen wird.

Schneidet man nur die diesjährigen grünen jungen Triebe mit dem Blattwerk ab, so muß das Trocknen sorgfältig, das Wenden mit einer Gabel vorsichtig geschehen, ähnlich wie man jungen Klee oder Luzerne trocken und wendet, damit das Blattwerk nicht abfällt und beim Trocknen verloren geht. Sobald das Laubheu genügend abgetrocknet, das Blattwerk well ist, legt man es am Abend rechtzeitig, vor der Taubildung, oder, wenn Regen droht, in kleine Haufen, in gleicher Weise wie jungen Klee oder Luzerne, die ja auch, genügend abgetrocknet in Haufen gesetzt, in den Haufen später nachtrocknen. Sobald solches Laubheu genügend durchgetrocknet ist, wird es unter Dach gebracht. Hat man luftigen Haus- oder Scheunboden, wo es lose und locker gelagert werden kann, so kann man es schon dorthin bringen, wenn es auch noch nicht so vollständig durchgetrocknet ist. Es wird dann der Einwirkung des Wetters entzogen. Es ist sogar gut, wenn es langsam und an nicht zu sonniger Stelle trocknet. Es darf dann aber auf dem Boden nicht sogleich hoch und fest gelagert, sondern es muß dünn, leicht und locker auseinander gelegt und mit einer Gabel nochmal gewendet werden, damit es dort noch weiter nachtrocknet. Alsdann kann man es auf dem Boden locker höher aufschütten. Es empfiehlt sich nicht, das auf diese Weise angewonnene Laubheu in

Bunde zu binden, weil es dann leicht muffig oder schimmelig wird. Das so gut gewonnene Laubheu ist ein ganz zügiges Ziegenfutter. Zu Häcksel fein zerkleinert mit anderen Stoffen aus Küche und Garten, wie Kartoffelschalen, Kumpeln oder Rüben usw. gedämpft, wird es auch von Schweinen gern gefressen.

Milchschafe.

Infolge der Milchknappheit ist die Aufzucht von Ziegen und deren Haltung empfohlen und gefördert worden. Ziegenmilch hat daher auch schon eine wesentliche Verbreitung gefunden als früber. Aber auch Schafmilch kann den gleichen Zwecken dienen, denn sie ist ebenso köstlich wie wohlschmeckend, fett und nahrhaft.

Dabei bietet die Haltung von Muttermilchschafen gegenüber der Ziegenzucht erhöhte Vorteile. Die Gewinnung von Schafwolle liegt in sehr erheblichem kriegerischem Interesse. Für die Fleischgewinnung kommt Schaf ebenfalls sehr in Frage. Dabei ist das Schaf bei der Nahrungsaufnahme sehr genügsam. Es bedarf besonderer Kraftfutters, sondern ernährt sich durch Gras und Grünfutter allein. Die bisherige Zucht von Schafzucht, die unter der Kriegswirtschaft erheblich genommen hat, sollte sich auch auf die Erzeugung von Milch und deren Verwertung der Milch erstrecken, der bisher noch nicht genügend Interesse zugewendet worden ist. Die Gewinnung von Schafen kann in der Zeit, da das Laubheu der jungen Lämmer nicht mehr von der Stillung abnimmt, die Knappheit an Milchmarkt wesentlich beheben sollte daher in größerem Maßstabe von der Landwirtschaft und sonstigen Tierhaltern gepflegt werden, da eine bringende Verwertung der Milch gegeben ist und die Rentabilität der Schafhaltung nicht unwesentlich steigert werden dürfte.

Ausgleiten des Viehes auf glattem Fußboden.

Glatte Fußböden, z. B. Beton, kann den Tieren sehr gefährlich werden. Man kann den Abfallstand, daß die Tiere auf dem glatten Zementboden ausrutschen, dadurch vermeiden, daß man auf den blanken Stallboden vor dem Einstreuen mit Stroh oder Torfstreu trockenen Sand streut und diesen erst dann das Stroh gibt. Man erhält durch das Streufurrogat ein sauberes, warmes Lager für die Tiere, welches nur im rückwärtigen Stand der Röhre ein- oder zweimal in der Woche erneuert zu werden braucht. — In einem Stall ist auch das Legen einer flachen Holzleiste — wenn die Anbringung möglich ist — in einer kleinen Entfernung von den Tieren, damit sie einen Stützpunkt beim Ausgleiten finden. Von Strecke zu Strecke wären an der Leiste Einschnitte herzustellen, damit sich der Harz nicht sammeln kann. Die meisten Unfälle durch Ausgleiten entstehen, wenn sich die Tiere an den rückwärtigen Körperpartien befehlen und dabei

Wesentliches Wetterdienst.

Vorausichtliche Witterung für Donnerstag den 13. Veränderliche Bewölkung, höchstens einzelne leichte Regenfälle, Wärmeänderung.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhölzl in Hachenburg.

Freitag den 13. Juli d. J., vormittags von 8 Uhr ab, findet bei den Herren Metzgermeistern Hammer, Groß und Daniel Klein der Verkauf von Fleisch an die Einwohner der Stadt statt. Nachmittags von 3 Uhr ab erfolgt die Abgabe des Fleisches an die Landbewohner.
Hachenburg, den 12. 7. 1916. Der Bürgermeister.

Billige Verkäufe in Gurken und Zitronen in Hachenburg.

Verkaufe am **Donnerstag, den 13. Juli d. J.** auf dem Wochenmarkt in Hachenburg
eine große Partie Gurken Stück 15 Pfg.
Zitronen 10 Stück 35 Pfg.
Georg Heimanns, Köln.

Einmaliger Verkauf während des Urlaubs.
Wir offerieren, zum Teil prompt und zum Teil Ende dieses Monats lieferbar:

Kalkstickstoff

Thomasmehl, Kainit und Kalisalz.
Da nur geringe Mengen zur Verfügung stehen, dürfte es sich empfehlen, den Herbstbedarf rechtzeitig einzudecken.
Phil. Schneider G. m. b. H.
Hachenburg.

Zur Versendung ins Feld:
Broschürentypische
Leinen-Adressen für Pakete
Feldpostschachteln in allen Größen
Feldpostkarten
sind vorrätig in der
Geschäftsstelle des „Erzähler vom Westerwald“
Hachenburg, Wilhelmstraße.

Todes- + Anzeige.

Gestern abend 6 Uhr entschlief nach längerem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

Christian Schwan

im Alter von 92 1/2 Jahren, versehen mit den hl. Sterbesakramenten.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Ritter, Abelaist, Oberlahnstein, Bekdorf,
den 12. Juli 1916.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittags 4 Uhr, das Seelenamt am Montag morgen in der Pfarrkirche zu Hachenburg statt.

Lebertran-Emulsion Eisen-Tinktur

zu haben bei
Karl Dasbach, Drogerie, Hachenburg.

Die vom W. L. B. herausgegebenen Kriegskarten mit eingezzeichnete roter Frontlinie

Die Front im Osten

und

Die Front im Westen

sind eingetroffen und zum Preise von **Mk. 1,-** für das Stück zu haben in der

Geschäftsstelle des „Erzähler vom Westerwald“
Hachenburg, Wilhelmstraße.

Danksagung.

Für die uns anlässlich unserer silbernen Hochzeit überaus zahlreich übermittelten Glückwünsche, Blumenspenden und Geschenke sprechen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank aus.

Hachenburg, den 12. Juli 1916.

Josef Christian und Frau.

lungen- und Asthma-beidende

überhaupt allen, welche an Husten, Verschleimung, Husten mit Auswurf, Verleimungen, Hautausschlag und Rataarrh (chronisch) leiden, empfehle den vielfach bewährten

Dehheimischen Brust- und Blutreinigungsmittel

auch ist derselbe, für Keuchhusten bei Kindern angewendet, von größlicher Wirkung. **Originalpatete à Mk. 1,-.** Bei 3 Paketen franko durch **H. Dehheim, Frankfurt a. M. Niederrad.**



oder so?
geschmackvoll od. geschmacklos gekleidet zu sein, ist ein großer Unterschied. Der zuverlässigste Modeberater ist das einzig beliebte und neue **Favorit-Moden-Album** (nur 60 Pf., franko 70 Pf.) der Intern. Schnittmanufaktur Dresden-N. 8. Bequemste Hilfe beim Schneidern bieten die vorz. **Favorit-Schnitte**. Auch d. **Favorit-Jugend-Album** u. **Favorit-Handarbeits-Album** (à 60 Pf., franko 70 Pf.) seien bestens empfohlen.

Garantol

ZUR

Eier-Konfervierung

zu haben bei
Karl Dasbach, Drogerie
Hachenburg.

Kräuze

entsetzliches Hautjucken befreit in etwa 2 Tagen ohne Nachbesserung geruchlos und schmerzlos. Nur M. 2.50. Aerztlich empfohlen.

L. Fabricius
Elberfeld 31. Bahnhofstr. 31.
Versand unaufl. Paris & Co.

Rechnungsformulare

in allen Formaten und zur Ausführung liefert
Druckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.